

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Erkenntnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 52. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimestr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Volkshochschule 168 67 Frankfurt am Main.

Mittwoch, den 4. Mai 1932

9. Jahrgang

Nummer 53

Arbeitsnot rings in der Welt.

Nicht Deutschland allein leidet unter der Arbeitslosigkeit; sie ist zur furchtbaren Geißel nahezu aller Kulturnationen geworden. Agrarländer sowohl wie Industriestaaten werden mehr oder weniger betroffen; selbst die wirtschaftlich mächtigsten und reichsten Völker bleiben nicht verschont. Ein Land nach dem anderen wurde in den Strudel der abwärtstenden Konjunktur gerissen: der Warenabsturz schrumpfte; die verhängende Gist der Vertrauenskrise lähmte den Wirtschaftsorganismus; die Produktion wurde eingeschränkt; das große Sterben der Betriebe und Unternehmen begann; die Arbeitslosigkeit stieg. Allerdings ist Deutschland, seiner Kraftzentralen durch das Versailles Diktat beraubt und durch aufgezogene Kriegsschulden jahrelang zum Weichbluten ausgewogen, am schwersten betroffen; 6.1 Millionen waren im März dieses Jahres arbeitslos, das sind etwa 9.5 Prozent unserer Gesamtbevölkerung. Es war der schlimmste Stand in dem Winter, der nun hinter uns liegt. Aber auch reiche, an sich glücklichere Länder leiden heute unter Arbeitslosigkeit.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat erst neuerdings festgestellt, daß die Arbeitslosigkeit in der Welt in den letzten Monaten weiter zugenommen hat. Nur Australien und Neuseeland bilden eine Ausnahme. Mit großer Herabminderung also hat die Weltwirtschaftskrise angehalten, mit äußerster Schärfe haben sich ihre verheerenden Folgen auf die breiten Massen fast aller Völker ausgewirkt. Die Arbeitslosigkeit in der Welt beläuft sich gegenwärtig, soweit sie ziffernmäßig überhaupt erfassbar ist, auf etwa 25 Millionen Menschen — und wahrscheinlich wird diese Schätzung noch zu niedrig sein. Vor einem Jahre hingegen umfaßte das Arbeitslosenheer etwa 21 Millionen.

Für die wichtigsten Teile des Auslandes ergeben sich etwa folgende Ziffern, die allerdings im einzelnen nur mit gewissen Vorbehalten vergleichbar sind: Die Vereinigten Staaten, einst das viel beneidete Land wirtschaftlicher Blüte und schier unerreichlicher Hochkonjunktur, hat heute annähernd acht Millionen Arbeitslose. England, das nach der Abwertung seiner Pfundwährung sich zunächst eines Rückganges seiner Arbeitslosigkeit erfreute, mußte in letzter Zeit wiederum ein Anwachsen des Arbeitslosenheeres in Kauf nehmen, und zwar auf etwa 2.8 Millionen. In Frankreich — es bildete lange Zeit eine glückliche Insel inmitten der steigenden Flut wirtschaftlicher Not — hat sich seit vorigem Jahre die Konjunkturlage zusehends verschlechtert; auch dort gibt es bereits über eine Million Arbeitslose, und es nebenbei zu erwähnen, bereits 2 bis 2.5 Millionen Kurzarbeiter. Auch in Italien hat die Zahl der Arbeitslosen die erste Million wesentlich überschritten. Auf den jeweiligen Bevölkerungsstand der einzelnen Länder bezogen, bedeutet das: in den Vereinigten Staaten stellt sich die Zahl der Arbeitslosen auf etwa 8.5 Prozent der Bevölkerung, in Großbritannien auf etwa 6.5 Prozent, in Frankreich auf etwa 2.5 Prozent, in Italien auf etwa 3 Prozent.

Aber nicht nur in diesen Zahlen drückt sich die Weltwirtschaftskrise aus, sie zeigt sich vielmehr auch in der Schumpfung des Welt Handels. Noch vor wenigen Jahren stand man allenthalben unter dem Eindruck einer aufsteigenden Entwicklung des Welt Handels und glaubte, mit einem weiteren organischen Wachstum rechnen zu dürfen. Diese optimistische Auffassung hat im Jahre 1929 auch bei der Schöpfung des Youngplans gleichsam Pause gefunden. Sein Zahlungsschema ging von der Annahme aus, der Welt Handel und damit auch der deutsche Export würden sich weiterhin in aufsteigender Linie entwickeln. Der Optimismus hat getrogen, die Illusion ist zu Schanden geworden. Der Youngplan, in maßloser Überbätzung der tatsächlichen Gegebenheiten und unter völliger Verkennung der wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen aufgestellt, ist unter den harten Schlägen der Weltwirtschaftskrise wie ein Kartenhaus zusammengebrochen.

Um das ziffernmäßig zu belegen: in der Zeitspanne von 1929 bis 1931 sank der Welt Handel von 284.2 Milliarden Mark auf 164.6 Milliarden Mark, d. h., wertmäßig um 42 Prozent. Nun ist diese Entwicklung allerdings zu einem erheblichen Teil durch den allgemeinen Preisrückgang verurteilt worden. Rein mengenmäßig gesehen, ist die Abnahme geringer. Sie beläuft sich aber immerhin noch auf 18.5 Prozent. Das bedeutet einen Rückgang, wie er, von der Zeit des Weltkrieges abgesehen, bisher noch nicht beobachtet werden konnte. Dabei ist der Außenhandel der europäischen Länder dem Werte nach verhältnismäßig weniger gesunken, als der der überseeischen Gebiete.

In seiner ganzen Ausdehnung also wird der Welt Handel heute von der Wirtschaftskrise betroffen. Aber damit nicht genug. Auch die handels- und währungs politischen Hemmnisse des freien Güterauslaufs haben beträchtlich zugenommen. In allen Teilen der Welt sind die Abwehrtendenzen gewachsen; mehr und mehr ist man bemüht, den ohnehin geschwächten Binnenmarkt der heimischen Produktion als Abgabebereich vorzubehalten. Darüber hinaus hat die Währungsverschlechterung in den wichtigsten Ländern, namentlich in Großbritannien, den skandinavischen Staaten, Spanien, Kanada und dem größten Südamerikas, zur weiteren Erschwerung

der Lage weiter beigetragen. Alles das mußte naturgemäß den internationalen Wettbewerb um die verengten Absatzmärkte der Welt aufs äußerste verschärfen. Deutschland, dessen hochentwickelte Industrie zu einem nicht unbedeutenden Teil darauf angewiesen ist, Absatz in allen Erdteilen und Ländern zu finden, steht mit seiner Ausfuhr seit vielen Monaten bereits im Kreuzfeuer erbitterter internationaler Konkurrenz.

Der freiwillige Arbeitsdienst.

In dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nimmt auch der freiwillige Arbeitsdienst einen breiten Raum ein. Er soll mit dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit zu mildern, vor allem die jungen Menschen in einen neuen Lebens- und Betätigungsraum hineinzuführen. Ist es doch die junge Generation, welche geistig und materiell am schwersten unter der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Hoffnungslosigkeit leidet, die schwersten Gefahren für Leib und Seele ausgeht. Aber nicht nur für die junge Generation, sondern für die Arbeitslosen überhaupt soll der freiwillige Arbeitsdienst eine Existenzgrundlage schaffen.

Anstelle der materiellen Unterstützung durch die Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung, durch die Wohlfahrtsverbände, die vielfach als hartes Almosen empfunden wird, die niemals innere Befriedigung schaffen kann, soll Ausbildung und Arbeit geboten werden. Alle Organisationen und Unternehmungen, die für die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Frage kommen, handeln nach einem bestimmten Ziel und gleichem Zweck. Wirtschaftliche und arbeitspädagogische Bestimmungen sind dafür getroffen, der Gedanke der Gemeinnützigkeit, der Gemeinnützigkeit wird besonders gepflegt. Auch darf der freiwillige Arbeitsdienst nicht, wie bei der ersten Erörterung dieser Pläne oftmals befürchtet wurde, solche Arbeiten ausführen, durch die etwa die im freien Arbeitsverhältnis Stehenden benachteiligt oder sogar aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden würden.

Auch hier war naturgemäß die Frage der Finanzierung nicht leicht zu lösen. Mit geistlichen Bestimmungen dürften solche sozialen Probleme ohnehin nicht zwangsweise gelöst werden. Der Gedanke der Freiwilligkeit mußte in den Vordergrund gerückt werden. Man ist deshalb zu einer sehr gefunden Regelung gekommen: der freiwillige Arbeitsdienst für jeden Arbeitsdienstwilligen pro Arbeitstag 2 Mark, die Arbeitsträger für sich je 1 Mark bis 1.50 Mark zur Verfügung stellen. Mit dieser Finanzierungsart ist es gelungen, Arbeitslager für die im freiwilligen Arbeitsdienst Stehenden einzurichten, ihnen Unterkunft, Verpflegung, Arbeitskleider zu gewähren, darüber hinaus für ihre geistige Fortbildung zu sorgen. Außerdem erhalten die Arbeitsdienstwilligen noch ein Taschengeld, das im Durchschnitt pro Tag 50 Pfennig beträgt.

Die ersten Versuche waren sehr erfolgreich. Im freiwilligen Arbeitsdienst wurden Bodenverbesserungen und Begebauungen vorgenommen, Sportplätze und Schulgärten usw. angelegt. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zeigten sich bereitwillig, in Verbindung mit den Jugendgruppen der freiwilligen und karitativen Fürsorge die Ziele immer weiter zu fördern. Junge Menschen aus dem steinernen Meer der Großstadt kamen auf das Land, in eine frische und gesunde Luft, lernten endlich ein Leben der Arbeit kennen, fühlten, daß der Mensch Arbeit braucht, um seine Menschenwürde nicht zu verlieren. Weit wertvoller noch war für diese jungen Menschen die Pflege des Gemeinschaftsgedankens. In der Arbeit, beim Sport, beim Unterricht, überall bleiben sie aufeinander angewiesen, können sie sich ergänzen, lernen sich einzustellen in das Großgetriebe, werden wissenshungrig, suchen selbst nach Fortbildung.

Nachdem die Anfänge gut waren, ist es das Bemühen der Regierung geblieben, den freiwilligen Arbeitsdienst stetig auszubauen, nun auch solche Arbeitslose zu erfassen, welche nicht im Genuß der öffentlichen Unterweisung stehen, auch diese wurzeln zu machen. Es sind hier Abiturienten und Studenten zum freiwilligen Arbeitsdienst zugelassen worden, vor allem in der Ferienzeit. Wir stehen jetzt vor dem weiteren Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes. Das Reichsarbeitsministerium hat neue Pläne fertiggestellt. Eine vordringliche Aufgabe ist im freiwilligen Arbeitsdienst noch stärker zu erfüllen, nämlich die Sorge um die Zukunft der Arbeitsdienstwilligen. Auch hier sind Ansätze zu verdeutlichen. Man ist bemüht, die Arbeitsdienstwilligen der Siedlung zuzuführen. Jeder Arbeitsdienstwillige kann sofort für Siedlungszwecke ein Sparkonto einrichten, sich mit der Zeit eine Summe für die Ansiedlung und das Eigenheim erwerben, was ihnen als Arbeitslose und selbst bei geringerem Einkommen nicht gelingen würde. Und für die Niederlegung selbst kann der freiwillige Arbeitsdienst ebenfalls noch fördernd wirken, denn er schafft schon alle Voraussetzungen für die spätere Siedlungstätigkeit, vermittelt die notwendigen Kenntnisse in dem im Arbeitslager erlittenen Unterricht.

Der freiwillige Arbeitsdienst ist ein Teilproblem. Mit ihm kann nur ein Bruchstück der Erwerbslosenfrage gelöst werden.

werden. Die Hauptlösung hängt ab von unserer wirtschaftlichen, von der weltwirtschaftlichen und ebenso von den im Gange befindlichen außenpolitischen Aktionen.

Veränderungen im Reichskabinett.

Fortsetzung der Kabinettsberatungen. — Reichswirtschaftsminister Warmbold will zurücktreten. — Die Gründe. — Englische Kombinationen.

Berlin, 4. Mai.

Das Reichskabinett ist am Dienstagvormittag wieder zusammengetreten, um die Beratungen über den Reichshaushalt fortzusetzen. In politischen Kreisen ist es allgemein aufgefallen, daß Reichswirtschaftsminister Warmbold an den gestrigen Beratungen des Reichskabinetts nicht teilgenommen hat. An zuständiger Stelle wird diese Tatsache damit begründet, daß in dieser Sitzung vorwiegend Genfer Angelegenheiten erörtert worden seien.

Es verlautet jedoch, daß der Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold die Absicht hat, schon in den allernächsten Tagen von seinem Amt zurückzutreten ohne Rücksicht auf eine etwaige bevorstehende allgemeine Regierungsumbildung. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, wird voraussichtlich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt werden.

Der Wunsch des Reichsministers Dr. Warmbold, zurückzutreten, soll auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zurückzuführen sein, da sich der Reichswirtschaftsminister mit der hauptsächlich vom Reichsarbeitsminister befürworteten Einführung der 40-Stunden-Woche nicht einverstanden erklärt. Auch wegen der beabsichtigten Prämienanleihe zur Finanzierung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms sollen Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Das Abchiedsgesuch des Reichswirtschaftsministers soll bereits vorliegen.

An zuständiger Stelle wird allerdings auf Anfrage erklärt, daß von einem Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Warmbold „nichts bekannt sei“. Es wird jedoch hinzugefügt, falls sich diese Nachricht dennoch bestätigen sollte, vermutlich sofort ein neuer Reichswirtschaftsminister (Trendelenburg? D. Red.) ernannt werden würde.

Eine Reihe von Londoner Zeitungen, wie „Daily Herald“ und „News Chronicle“ bringen die von einer deutschen Korrespondent verbreitete Meldung über eine Kamarilla, die den Sturz Brünnings beabsichtige, und deren Führer General von Schleicher und von Hammerstein seien, in großer Aufmachung. „Daily Herald“ fügt hinzu, daß auch Staatssekretär Meißner der Kamarilla angehöre. Man hoffe, noch diese Woche den Rücktritt Brünnings herbeizuführen, für den der Rücktritt des Wirtschaftsministers Professor Warmbold das Signal geben soll.

Brüning bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Reichkanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die innerpolitische Lage und die gegenwärtigen Kabinettsberatungen. Zu dem heutigen Vortrag des Reichkanzlers beim Reichspräsidenten verlautet von unterrichteter Seite, daß hierbei eine eingehende Aussprache über die innerpolitischen Fragen und die bei den Kabinettsberatungen behandelten Gegenstände stattgefunden habe, die völlige Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichkanzler ergeben habe. Alle gegenteiligen Gerüchte seien unzutreffend.

Wie noch gemeldet wird, hat der Reichkanzler dem Reichspräsidenten in seiner Unterredung am Dienstagmittag von dem Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers Prof. Warmbold Kenntnis gegeben. Nach Lage der Dinge dürfte sich an der Tatsache des Rücktritts nichts mehr ändern. Gerüchte, wonach im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Reichswirtschaftsministers eine allgemeine Umbildung des Reichskabinetts erfolgen soll, werden an zuständiger Stelle dementiert.

NSDAP. und Regierungsbildung.

München, 4. Mai.

Unter der Überschrift: „Was nun?“ befaßt sich im „Völkischen Beobachter“ der nationalsozialistische Führer Dr. Frick mit der Lage und schreibt: Die NSDAP. sei entschlossen, in die Landesregierungen einzutreten. In Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg werde sich überall unter maßgebender nationalsozialistischer Beteiligung eine Regierung bilden lassen, wenn es den bürgerlichen Koalitionspartnern mit der Bekämpfung des Marxismus wirklich ernst sei. Schwieriger lägen die Dinge in Preußen. Preußens Schicksal sei deutsches Schicksal. Es müßte zu unhaltbaren Zuständen führen, wenn das Zentrum in Preußen mit den Nationalsozialisten zusammen eine Regierung bilden würde, im Reich aber nach wie vor von Gnaden der Sozialdemokraten regiert würde. Nur gleichgerichtete Regierungen im Reich und in Preußen gewährleisten eine fruchtbare Zusammenarbeit. Dazu bedürfe es zunächst der Auflösung des Reichstages.

Lozales

Hochheim a. M., den 1. Mai 1932

Himmelfahrt.

Wieder ist der Tag der Thronbesteigung Christi gekommen, der letzte und feierlichste Tag, an dem sich der Gottessohn nach seiner Auferstehung den Menschen bei seiner Himmelfahrt zeigte. Dadurch ist uns die Gewissheit geworden, daß auch wir einst am jüngsten Tage auferstehen werden, um in das Reich des ewigen Lebens einzugehen.

Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr hier, und sehet den Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt, den Himmel fahrend. Das sind die tröstlichen Worte, die uns der Evangelist an Himmelfahrtstagen zu verkünden hat. Darüber sollen wir froh sein, alle irdischen Sorgen des irdischen Daseins vergessen und stille Zufriedenheit und Freude empfinden.

Wir können Freude empfinden, denn fast kein Fest im ganzen Jahre ist so lieblich wie Himmelfahrt. Draußen grünt und blüht die ganze Natur, fliegen die Vögel und tanzen die Schmetterlinge im Sonnenschein. Es ist ein Tag, an dem es Jung und Alt mit faszinierender Gewalt ins Freie lockt, wo das gewaltige Schöpfungswort Gottes herrlich wie am ersten Tage uns seine Wunder schauen läßt.

Schon seit altersher ist es in Deutschland üblich, am Himmelfahrtstage in aller Frühe den Wanderstab zu ergreifen, um sich oben auf dem Berge den Aufstieg der Sonne anschauen zu können, die nach altem Volksglauben, drei Freudenbringer macht, wenn sie sich über den Horizont erhebt, was Sonntagssünder, wenn ihnen das Glück besonders hold ist, sehen können sollen. Viele Sitten und Bräuche haben und geben zum Teil noch heute, dem Fest ein frühlingstisches Gepräge.

Vergleichsmittel ist das Himmelfahrtsblümchen, weshalb es in Schwaben von der Jugend gepflückt wird, um am Tage der Himmelfahrt Kirche, Wohnungen und Stallungen mit diesen zartblauen Blütensträußen zu schmücken. Eine der schönsten Sitten pflegte man bis vor wenigen Jahren in verschiedenen Gegenden am Rhein. Dort wurden die Brunnenränder mit Blumen umflochten und mit farbigen Kränzen verziert, nachher wurde der wagenradgroße Blumenkranz von der Jugend unter Gesang freudig durch's Dorf getragen. Sonne, Blumen, heitere Milde und Liebe zum Erloser, wie zu den Mitmenschen sind die Symbole der frühlingstfrohen wunderschönen Himmelfahrt.

—r. Gedenktag. Der heutige Mittwoch vor dem Feste Christi Himmelfahrt wurde früher in hiesiger Gemeinde als ein religiöser Gedenktag unter dem Namen „Hagelfest“ begangen. An demselben ruhten die Feld- und Weinbergsarbeiten und die Gläubigen beteiligten sich besonders zahlreich an der Bittprozession und dem Gottesdienst. Die Ursache dieses Gelübisses war ein schweres Hagelwetter, das vor Zeiten die Gemarkung Hochheim betroffen und besonders in den Wäldern große Schäden anrichtete. — Auch unsere Nachbargemeinde Flörsheim ist damals von dem genannten Unwetter betroffen worden, denn in der Chronik wird bemerkt, daß Hochheim zeitweilig mit Flörsheim die Hagelfest begangen hat.

—r. Silberne Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Paul Wehrle und Frau Anna, geb. Hohmann, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

—r. Weinversteigerungen. In Hochheim finden im Laufe des Monats Mai folgende Versteigerungen von Hochheimer Naturweinen statt: Freitag, den 6. Mai, Versteigerung der Wingerenossenschaft; Mittwoch, den 11. Mai, Versteigerung der Weinrat Althoff'schen Gutverwaltung und der vormals Dombach'schen Weinverwaltung; Mittwoch, den 25. Mai, Versteigerung der Hochheimer Wingerenossenschaft.

—r. Unfall. Am verflochtenen Montag nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich dahier ein betrüblicher Unfall. Der junge Philipp Weibacher, Sohn des Landwirts Georg Lorenz Weibacher, hatte Mistjauche auf die Mainwiesen gefahren. Auf dem Heimwege schaute die junge Pferde und gingen mit dem Wagen durch. Der hintere Teil des Wagens löste sich ab, und das Fäß fiel zur Erde. Mit dem vorderen Wagenteil ritten die Pferde weiter, und der Fuhrmann kam hierbei mit dem einen Bein ins Rad, so daß letzteres gebrochen wurde. In der Nähe des Wagnerischen Hauses kamen die Pferde zum Stehen. Der Verletzte kam durch Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in das Krankenhaus.

Das Auge des Rā.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Grotzer, G. m. b. H., Rastatt.

Amorphy brachte sie stumm und in verzweifelter Kampfs gegen seine Tränen nach Hause. Er sah ihr stumm gegenüber und hörte nicht auf, ihre Hände zu streicheln und ihre Stirn zu küssen. Keinen Laut gab Elia von sich, sie lag wie eine Schlummernde, die kein Erschrecken mehr konnte, in den Polstern des Wagens, hatte die Augen geschlossen und die Lippen fest aufeinander gepreßt.

Amorphy trug sie hinauf in ihr Schlafzimmer und betete sie in den Rissen des Divans, hielt neben ihr Wache, ihre Hände in den seinen. Niemals, so schien es ihm, war ihr Gesicht so schön gewesen wie in diesem Augenblick. Alle Anstrengung war daraus fortgewischt, aller Unfrieden war überwunden.

Amorphy glaubte, sie entschlummerte, da begann sie zu sprechen, mit geschlossenen Augen und ganz ruhig: „Nun wartet Solmspring auf mich, Frank, nun komme ich mit dir, wachst du nicht?“

Er küßte ihre Hände und antwortete nichts.

„Morgen schon, Frank? Wollen wir morgen schon fahren?“

„Ja, liebe Elia — — —“

„Morgen, Frank?“

„Ja, Elia, morgen!“

Sachselb fuhr sie fort: „Telegraphiere an Williams. Er soll die „Zephyr“ klar machen, wir kommen — —“

„Elia!“

„Nicht weinen, Frank! Ich weine ja auch nicht. Du wirst mich nun so immer haben. Wir beide und Solmspring — —“

Der Mai und Du.

Hoch und klar ragt das blaue Himmelsgewölbe; noch herrlicher leuchtet es im Spiegel zufriedener Augen, die in den Frühling schauen.

Weiße Wolken segeln sorglos im Meer des Firmaments. Niemand weiß um ihre kostbare Frucht, denn alle frohen Gedanken der Menschen sind ihnen aufgeladen und steuern uferlos in schönen Träumen zu.

Beschwenderisch flutet der Sonnenschein aus strahlendem Gestirn; aber noch heller leuchtet sich dein Tag, wenn ihn ein Blick der Liebe trifft.

Wie prangt das frühe Grün hoffnungsfroh allerorts! Größere Hoffnung jedoch blüht auf, sagst Du zu einem Zweifler und Berggänger ein vertrautes Wort.

Der Anselbied entzückt so viele stille Stunden. Hörst Du den Vogel seinen Glauben an den Schöpfer singen, so klingen die Töne süßer dem Ohr, denn alles ist dann eine einzige Harmonie.

Blumen und Blüten kommen und wollen Freude stiften mit Farbe und Duft. Hast Du Freude empfangen, so gib sie weiter, schaffst auch einen Frühling um dich, unter Menschen: es ist nicht schwer, aber schön und segensreicher als alle Wonne der Dinge.

*** Maieregen. Regen im Mai gilt als sehr fruchtbar. Er ist gleich Märzregen mit Gold nicht zu bezahlen. Maieregen fördert das Wachstum. Alte Bauernregeln sagen: „Maieregen in der Frühlingszeit gibt Korn und Wein genug.“ — „Märzregen und Maieregen kann man auf der Goldwaage wägen.“ — „Maieregen bringt uns viel Glück und Segen.“ — „Im Maieregen kommt die Frucht allerwege.“ — „Maieregen macht Kinder und Gänse wachsen.“ Zu klein gebliebenen Kindern sagt die Mutter: „Aber dich darf auch noch ein Maieregen kommen.“ — „Maieregen im Garten alle Blümlein warten; Maieregen überm Feld segnet Gottes Lieb die Welt; Maieregen und Maieregen freuen uns nach Herzenslust.“ Maieregen wird die edle Baumblüte genannt.

Turngemeinde Hochheim. Abfahrt zu dem Ausflug nach Langenheim am Himmelfahrtstag pünktlich um 12 Uhr. Zusammenkunft 11.45 Uhr am Weiler.

Alle Jahre wieder erwirbt die Fa. Wilhelm Hüb, Metzgerei, auf dem Mainheimer Marktplatz einen prämierten Mastochsen. Das diesmal erworbene Tier ist ein besonderes Prachtexemplar und dürfte ein fastiger Braten werden.

—r. Schutz gegen Verbrechen. Um das Publikum nach Möglichkeit vor Ausbeutung durch Straftaten zu schützen und es zu diesem Zwecke entsprechend aufzuklären und zu belehren, hat der Minister des Innern im vorigen Jahre ein „Büchlein zur Schadenverhütung“ herausgegeben und durch sämtliche Polizeidienststellen vertreiben lassen. Sie ist bei allen Polizei- und Landjägereidienststellen zum Preise von 15 Pfg. zu haben.

—r. Pfingstferien. Die Pfingstferien der hiesigen Schule beginnen wie die der höheren, Mittel- und Volksschulen in der ganzen Provinz Hessen-Raffau mit Freitag, den 13. Mai, vormittags nach der dritten Unterrichtsstunde und dauern 10 Tage bis Montag, den 23. Mai einschließlich, so daß der Unterricht am Dienstag, den 24. Mai, morgens 8 Uhr wieder lehrplanmäßig seinen Anfang nimmt. Für die Pfingstzeit gewährt die Eisenbahnverwaltung wieder eine längere Dauer der Sonntagsfahrten.

Spielvereinigung 07 Hochheim am Main.

Spiel. 07 1. M. — Niederstellers 1. M. 10:2 (5:1)
Spiel. 07 2. M. — Halbach Mainz 1. M. 3:2 (2:1)
Spiel. 07 3. M. — B. f. R. Mainz 2. M. 3:3 (0:2)
Spiel. 07 1. Sch. — Post Wiesb. 1. Sch. 4:2 (2:1)
Spiel. 07 2. Sch. — Post Wiesb. 2. Sch. 0:3 (0:3)

Der vergangene Sonntag brachte dem Verein aus 5 Spielen 3 Siege, 1 Unentschieden und 1 Niederlage. Unsere 1. M. revanchierte sich für die im Vorspiel unverbildete Niederlage mit einem Bombensieg, über einen Gegner, der sich diese Niederlage zufrieden geben mußte, ja froh sein konnte, daß noch manche klare Torchance nicht ausgenutzt wurde. Unsere 2. M. war in guter Form, lediglich der Rechtsaußen, verlor manches durch seine schlechten Flanken. Die Revanche ist unserer 1. M. reiflos gelungen und darum gebührt ihr ein Gesamtlob. Am kommenden Donnerstag, (Himmelfahrt) begibt sich die 1. M. nach Winkel zum dortigen Sportverein. Fahrpreis

spring — — — Und sie wiederholte träumerisch und geist wie ein Kind: „Solmspring — Solmspring — —“

Totenstille war es nun in dem trockenen Hause. Elia regte sich nicht, regungslos und leise ging ihr Atem.

Sie tastete noch Amorphy's Gesicht und begann wieder zu sprechen: „Du und ich in Solmspring — das ist der Frieden, Frank, nicht wahr?“ Du wirst immer bei mir bleiben und mir erzählen, was es alles zu leben gibt in Solmspring. Erzähle mir, Frank: Wie sieht es aus in Solmspring?“

Er erzählte, erzählte von den braunen Bergen und dem grünen Meer, er erzählte von dem unendlichen Blau des Himmels, den Dörfern und Anwesen, von den weiten Blumenmeeren der Gärten. Er erzählte von dem trockenen, weißen Sande mit den kühlen Bächen, von dem kleinen chinesischen Tempel, der sich mitten aus einem Blumenfeld erhob und von dem man weit hinübersehen konnte über das Meer — — —

„Das wird mein Lieblingsplatz sein, Frank. Dort will ich bleiben, hörst du?“

„Ja, Elia, ich höre.“

„Ja, dort will ich bleiben,“ wiederholte sie eindringlich.

„Du wirst dort wieder gesund werden. Elia!“

Und sie erwiderte ernst und geheimnisvoll: „Ja, dort werde ich wieder gesund sein, Frank.“ Sie lächelte ein wenig: „Ich werde bald gesund sein! Küsse mich, Frank!“

Er beugte sich über sie nieder, küßte ihre Arme um seinen Hals und ihre heißen Lippen auf seinem Munde, lange und dürrstend. Sie streifte mit ihren Händen über sein Gesicht und legte sich dann in die Rissen zurück, dehnte sich schlafend:

„Ich bin so müde, Frank. Laß mich schlafen, laß mich allein, ja? Laß mich allein.“

„Ich will bei dir bleiben, Elia — —“

MAGGI Fleischbrühe

5 Würfel nur noch 17 Pfg

70 Pfennig. Karten sind beim 1. Kass. erhältlich. M. die mit Bindung spielt, wird bestrafte sein, ein Resultat auf dem kleinen Plage zu erzielen. Wir bitten recht zahlreiche Beteiligung. Die 2. M. fährt per Rad Ebersheim, um ein Spiel gegen dessen 1. M. auszuspielen. Auch die 2. M. hat ein schweres Spiel zu erledigen. Am 1. Uhr ab Kaiserhof. Die 1. Jugend und 1. Sch. geben sich nach Dohheim zum dortigen Sportverein. 2. Sch. fährt nach Massenheim zur 1. Sch. selbst. Spielbeginn und Abfahrt ebenfalls an der Tafel ersichtlich. Am kommenden Sonntag begeben sich 1. und 2. M. zum Sport. Viktoria Waldhof bei H. Beide M. fahren per Rad ab Vereinslokal. Es soll ein Vereinsausflug werden und bitten wir alle unsere Freunde sich zahlreich an der Fahrt zu beteiligen. Wir auf ein gutes Abschneiden beider M. Vorm. 10 Uhr sp. hiesigem Platz die 1. Jgd. gegen die gleiche von GutsMuths und die 1. und 2. Sch. um 4.30 Uhr und 5.30 Uhr gegen die gleichen von Bilschowsheim. Es sind also im Laufe von 8 Tagen genug Spiele um unseren Sportanhängern Wettkämpfe zu dienen. Wir wünschen allen unseren die Spiele am Himmelfahrtstag und den kommenden gute Erfolge, zum Ruhm des Vereins, der am 4. und 5. in schlichter Weise sein 25jähriges Jubiläum feiert. wird noch bekanntgegeben.

Neue Preisentwertung aller Clangor-Schallplatten. Umfahrigkeit entsprechend läßt nunmehr der Schallplatten-Verein — eine allgemeine Preisentwertung folgen. jedem musikalischen Geschmack Rechnung tragendes, feinfühliges Programm ist jetzt in zwei große Gebiete geteilt: 1. Meister der Musik (Große Oper, Konzert, mermusik, Gesang- und Instrumentalsoli, Sinfonische Klassische Operette); — 25-cm-Platte jeht 1.60 RM. cm-Platte jeht 2.40 RM. 2. Tanz, Tonfilm- und haltungsmusik; — 25-cm-Platte jeht 1.40 RM. — sei besonders erwähnt, daß der erstaunlich billige Preis zweiten Plattenreihe nicht etwa durch verminderte Qualität ist, vielmehr sind auch diese in der Qualität platten und nur im Preise Volksplatten. Verlangen Sie neueste Schallplatten-Verzeichnisse. (Schallplatten-Verband, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41—43).

D. J. R. Germania, Hochheim

Auswahlmannschaft Flörsheim-Hochheim gegen Mainz 3:2; Flörsheim H-H gegen Hochheim 0:1; Flörsheim gegen Hochheim 3:0; Rüsselsheim Jgd. gegen Hochheim 2:2; Rüsselsheim Komb. gegen Hochheim 2:3. — Am verflochtenen Sonntag standen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz an der Riedschule in Flörsheim gegenüber. Begünstigt durch das herrliche Wetter entsand sich bei allen Abteilungen schöne und faire Spiele. Besonders spannend und interessant war dasjenige der Auswahlmannschaft, das auch von allen Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Hieran schloß das Spiel der Alten Herrenmannschaft das ebenfalls einen schönen Verlauf nahm. Anschließend fand das Schülerspiel das auch zugleich den Abschluß dieser sportlichen Veranstaltungen bildete. Zum Schluß trafen sich obige M. noch Zeit im Vereinshaus Schützenhof in Flörsheim, wo unter lang und dergl. der schöne Nachmittag sein Ende fand.

Die Offenlegung der Einheitswerte.

Der § 221 Reichsabgabeordnung bestimmt, daß die Einheitswerte offengelegt werden. Diese Bestimmung ist bei Reihe von Landesfinanzamtsbezirken schon durchgeführt. Jetzt dürfte in Kürze folgen. Da das Verfahren in der Zeit in diesem Jahre zum erstenmal durchgeführt wird,

„Ich bin so müde, Frank. Laß mich schlafen, laß mich allein, ja? Laß mich allein.“

„Ich will bei dir bleiben, Elia — —“

Er schwieg, und plötzlich, mit zitternder Angst, sagte er: „Du darfst nicht sterben, Elia! Darfst nicht sterben.“

Da schüttelte sie den Kopf und lächelte, „Flug weit Augen auf und sagte: „Wie kann ich sterben, Frank? Kann ich jemals sterben?“ Du liebst mich ja!“

Da warf er sich vor ihr nieder, küßte ihre Hände, ihre Mund, ihre Brust. Sie ließ ihn gewahren und streichelte über sein Haar.

Dann ließ er sie allein.

Mit gefalteten Händen, wie ein Mann, der über alles nachzudenken hat, sah Amorphy im Bibliothekszimmer demütige Gebetsworte in seinem Herzen. Demütige Gebetsworte waren in seinem Herzen. Die Uhr tickte und schlug beachtete Stunden. Totenstille war es in dem Hause, hatte die Tür seines Zimmers offengelassen, um den Laut zu hören, der von unten kam. Nichts reichte einmal ging eine Tür. Dann war es wieder still.

Eine Uhr schlug.

Da kam durch die Stille von unten her ein langgezogener und hell — — —

Eisefalte fuhr durch Amorphy, und sekundenlang er gelähmt und erstarrt. Dann erhob er sich und sein Herz nicht mehr pochen. Hochaufgerichtet ging hinaus.

Gährender und flammend, kam ihm draußen Mädchen entgegen. Ihr weißes Schürchen leuchtete hellbunzel. Er nickte, ohne ein Wort zu verstehen, schritt die Treppe hinunter, trat durch die weit geöffnete Tür in das Schlafzimmer seiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

003 V - 50-133

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst
Fest der glorreichen Himmelfahrt unseres Herrn
Seilandes Jesu Christi.
Gebotener Feiertag!
Eingang der hl. Messe: Ihr Männer von Galiläa, bewundert ihr zum Himmel schauend? Alleluja! Wie habt aufsteigen sehen, zum Himmel, so wird er kommen. Evangelium: Aussendung der Apostel, Himmelfahrt.
7 Uhr Frühmesse. Rindergottesdienst fällt aus. 9 Uhr, nach demselben feierliche Prozession durch die Straßen der Stadt. Schmückt dem Heiland zuliebe und Häuser, vergesst die Fahnen nicht! 2 Uhr vom Feste Christi Himmelfahrt nach dem neuen Buche (Seite 88.) 5-7 Uhr Beichtgelegenheit. Morgen beginnt die 9 tägige Andacht zum Heiligen als Vorbereitung auf das Pfingstfest. Die heutige ist für den Raphael-, den St. Josefs- und Auswanderer-Berein.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 4. Mai - 8.		
Großes Haus		
Mittwoch	Cavalleria rusticana	Anfang 19.30
Donnerstag	Hierauf: Der Bajazzo	Anfang 19.30
Freitag	Die Blume von Hawaii	Anfang 19.30
Samstag	Was Ihr wollt	Anfang 19.30
Sonntag	Im weißen Rösch	Anfang 19.30
Kleines Haus:		
Mittwoch	Einbrecher bedroht	Anfang 20.00
Donnerstag	Der 18. Oktober	Anfang 20.00
Freitag	Himmelstürmer	Anfang 20.00
Samstag	Elga	Anfang 20.00
Sonntag	Himmelstürmer	Anfang 20.00
Stadtheater Mainz		
Mittwoch	Der Vogelhändler	Anfang 19.30
Donnerstag	Der Richter von Zalamea	Anfang 19.30
Freitag	Der Vogelhändler	Anfang 19.30
Samstag	Vielott von der Pfalz	Anfang 19.30
Sonntag	Der Richter von Zalamea	Anfang 19.30

Betr. Ausnahmen von der Bestimmung über die Regelung der Arbeitszeit.

Nach Verordnung des Reichsministers vom 18. März 1919 (R. G. Bl. S. 315) über die Regelung der Arbeitszeit müssen von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenchluss schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.
Nach sieben Uhr abends, jedoch bis spätestens 9 Uhr, dürfen Verkaufsstellen an jährlich höchstens zwanzig, von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden, Tagen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.
Nach Anhörung der Aufsichtsbehörde und des Handwerkers- und Gewerbevereins werden die zugelassenen Ausnahmetage wie folgt festgesetzt:
1) 4. Mai 1932, Tag vor Himmelfahrtstest,
2) 14. Mai 1932, Tag vor Pfingsten,
3) 25. Mai 1932, Tag vor dem Fronleichnamstest,
4) 11., 18., 25. Juni 1932,
5) 2., 9., 16., 23., 30. Juli 1932,
6) 6., 13., 20., 27. August 1932,
7) 3., 10., 17. September 1932,
8) 5. November 1932 Tag vor dem Hochheimer Markt.
Angestellte unter 18 Jahren dürfen auch an den Ausnahmetagen nicht nach 7 Uhr abends beschäftigt werden. Alle Verkaufsstellen dürfen also an den vorgenannten Tagen bis 9 Uhr abends geöffnet sein.
Hochheim am Main, den 29. April 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Schöffler.

Betr. Beiträge zur Landw. Berufsgenossenschaft.

Die Hebelste über die Beiträge zur Hefen-Nassauischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1931 und die Beiträge zur Haftpflichtversicherung für 1931 liegt bestimmungsgemäß vom Mittwoch, den 4. ds. Ms. ab 2 Wochen lang im Rathaus, Zimmer 6, zur Einsicht offen. Die Beiträge werden durch besondere Benachrichtigungen angefordert. Die Stadtkasse nimmt Anmeldungen zur Haftpflichtversicherung entgegen.
Hochheim am Main, den 2. Mai 1932.
Der Magistrat: Schöffler.

Verordnung über den Betrieb von Straußwirtschaften

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 31. Dezember 1930 wird auf Grund des § 10 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (RGBl. I. S. 146) folgendes verordnet:
§ 1. Der Ausschank selbstgezeugten Weines bedarf keiner Erlaubnis gemäß § 1 des Gaststättengesetzes für die Dauer von insgesamt 3 zusammenhängenden Monaten im Jahr. Personen, die innerhalb der nach Abs. 1 zugelassenen Zeit selbstgezeugten Wein ausschanken wollen, haben nur gemäß § 10 Abs. 2 G. der Ortspolizeibehörde die Menge des selbstgezeugten Weines, sowie den Zeitraum, während dessen der Ausschank erfolgen soll, anzumelden.
§ 2. Wein von Winzergenossenschaften gilt als selbstgezeugt im Sinne des § 1 Abs. 1, wenn es sich um Keltergenossenschaften mit Lieferzwang, nicht dagegen, wenn es sich um reine Abfahrgenossenschaften handelt.
§ 3. Angehörige einer Familie, die einen gemeinsamen Haushalt führen, dürfen nur dann unabhängig voneinander gemäß § 1 Abs. 1 selbstgezeugten Wein ausschanken, wenn ihre Weinbaubetriebe wirtschaftlich und steuerlich voneinander getrennt sind und außerdem in gemeinsamem Haushalt ein gewisses Abrechnungsverhältnis besteht.
§ 4. Der Ausschank selbstgezeugten Weines gemäß § 1 Abs. 1 darf nur am Betriebsort, d. h. in der Gemeinde der Kelterstätte erfolgen, und zwar nur an einer Stelle dortselbst. Er darf nicht in eigens zu diesem Zweck gemieteten Räumen stattfinden. Im besonderen Härtefällen kann der zuständige Landrat bzw. Oberbürgermeister Ausnahmen zulassen.
§ 5. An Speisen dürfen im Betrieb von Straußwirtschaften nur Badwaren, Butter und kalter Aufschnitt verabreicht werden.
§ 6. Speisewirte als solche dürfen keine Straußwirtschaft betreiben.
§ 7. Die vorstehende Verordnung tritt sofort in Kraft. Sie erlischt am 31. März 1933.
Rassel, den 1. April 1932.
Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.
Wird veröffentlicht mit dem Hinweis darauf, daß durch vorstehende Verordnung die Trennung der Ausschankzeit von drei Monaten in zwei Zeitabschnitte, wie sie bisher zulässig war, aufgehoben ist.
Hochheim am Main, den 2. Mai 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schöffler.



Todes-Anzeige

Der Herr über Leben und Tod berief heute seinen Diener meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, Herrn

Adam Horneck

nach langem, geduldig ertragenem Leiden, vorbereitet und gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, im 76. Jahre seines Lebens, in ein besseres Jenseits.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilhelmina Horneck, Wtw., geb. Schall

Hochheim a. M., den 3. Mai 1932

(Flörshamerstraße 3)

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Mai (Christi Himmelfahrt) nachm. 2.30 Uhr, das 1. Seelenamt Freitag, den 6. Mai, früh 6.30 Uhr statt.

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, Fräulein

Barbara Louise Kullmann

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Marianischen Kongregation, der Jahresklasse 1875, sowie allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim am Main, den 3. Mai 1932.

In das Handelsregister Nr. 4, ist bei der Firma: „Domherrn-Kellereien G. m. b. H. Hochheim am Main“ am 26. April 1932 eingetragen worden:

„Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß vom 16. April 1932 geändert. In § 1 lautet die Firma der Gesellschaft nunmehr: Export-Compagnie für deutschen Schaumwein Hochheim am Main, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“

Amtsgericht Hochheim a. M.

Turngemeinde 1845 Hochheim G. B.

Göck-Wanderung nach Langenhain i. Ts.
am 5. Mai 1932 (Himmelfahrtstag). Zusammenkunft 12 Uhr an der Turnhalle, von dort Abfahrt per Auto. Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein: Der Vorstand.

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrentarr, Keuchhusten, Bronchialtarr, Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende Dehlm's Brust- und Lungentee. Preis 1.15 Mk. Zu haben in den Apotheken, bestimmt Amtsapothek, Hochheim



Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:
Flörsham am Main, Karthäuserstraße 6

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Christi Himmelfahrt

Restaurant „Mainluft“

Tanz



Gummi-Stempel

Emailbilder

Stempel-Utensilien

usw. liefert prompt, billig und schnell

Richard Macho

Nichstraße 2, Fernruf 63

Neuer Gasbade = D

(Zunter u. Ruh) wert zu verkaufen. Näheres Geschäftsstellenheimertstraße 12.

Ein Kindermäntel

von der Turnhalle in die Deckenhemmer verloren. Abzugeben der Geschäftsstelle jenhheimerstraße 12.

3 Zimmerwohn

mit Küche zu vermieten. Näheres Geschäftsstellenheimertstraße 12.



Läufer Schwel

von 16 Mk. an zum Besten. Platz 12, Hochheim, T.

Vom Rind.

Er ist einer der bekanntesten und interessantesten Vertreter unserer Vogelwelt. Mit weißschallenden Rufen tut er uns seine Ankunft kund. Von seinem Ruf geht ein eigenartiger Zauber aus; äußerst selten jedoch bekommt ein Mensch den geheimnisvollen Vogel zu sehen. Dieses heimliche Gebräue und andere Eigentümlichkeiten haben ihn von jeher als sagenumwobenes Lebewesen erscheinen lassen, das auch heute noch im Volksglauben eine Rolle spielt.

Der Rind weiß alles; daher die Redensart: Das weiß der Rind! In vielen Gegenden gibt er den Mädchen gewissermaßen Auskunft darüber, wieviele Jahre sie noch leben müssen; ebenso zeigt er den Eheleuten die Zahl der zu erwartenden Kinder an. Viele Leute klumpen mit dem Geld oder spucken in den Beutel, wenn plötzlich das Rind! Rind! aus dem Walde erschallt, da ihnen dann das ganze Jahr über das Geld nicht ausgehen soll.

Auch als Wettermacher ist der Rind bekannt. Es wird ein heißer Sommer prophezeit, wenn im Frühjahr die Rinde fleißig rufen. Ruft der Rind noch nach Johanni, dann tritt nach dem Volksglauben eine Feuerung ein und im Herbst wird der Wein schlecht. Das Tierchen wird mitunter als Unglücksvogel angesehen und seine Annäherung an ein Haus bedeutet vielerorts Unglück für die Bewohner. Auch als Teufelsvogel ist er vertrieben. Daher Ausdrücke wie: Hol' dich der Rind! Sicher dich zum Rind! Später geht er mehr als aufgeflogener, eiler Ged und Narr, der auch die Menschen nicht. Dies kommt in dem beliebten Kinderreim zum Ausdruck.

Es gibt aber auch noch einen anderen Rind, der besonders in den letzten Jahren in Deutschland aufgetreten ist und von dem man nicht behaupten kann, daß er sich großer Beliebtheit bei seinen Besuchern erfreut.

Gänseheimweh. — Schweinetreue.

Weber das Schwein, noch vor allem die Gans stehen in dem Rufe besonders entwickelter Intelligenz, aber ein schleswig-holsteinischer Gänserich und ein schleswig-holsteinisches Ferkel beweisen uns doch, wie wenig der Mensch die Tierwelt, selbst die seiner täglichen Hausgenossen, kennt.

Von Pferden, von Hunden, Vögeln und Bienen ist es bekannt, daß sie einen erstaunlichen Verstand entwickeln, hier bewiesen: Gans und Schwein, daß auch sie in dieser Fähigkeit geübt sind. Ein Gänserich wurde von Rindling nach dem sieben Kilometer entfernten Braak verkauft. Der neue Besitzer holte das Tier in einem verschlossenen Korb ab. Offenbar hatte der Gänserich diesen Besitzwechsel nicht, es gefiel ihm jedenfalls nicht sonderlich bei seinem neuen Herrn, und er benutzte die erste beste Gelegenheit, auszubrechen. Er machte sich auf den Weg zu seinem alten Herrn und Heim. Dabei mußte er einen großen Wald zwischen Braak und Rindling umgehen. Er brauchte zwar eine ganze Zeit zu seinem Heimgehen, aber nach fünf Tagen hatte er es doch geschafft. Er sah wohl etwas mager und etwas verlobbert aus, als er heimlich ankam, aber er hatte doch sein Ziel erreicht, und bewahrte sich hocherfreut so, wie einer sich benimmt, der nach langer Trennung heimkehrt.

Nicht in diesem wenig imponierenden Gänsetempo, sondern in regelrechtem Schweinegalopp schaffte ein Ferkelchen die gleiche Kilometerleistung. In Giesendorf lebte es nett und friedlich im Kreise von sechs Schweinegeschwisterchen, bis eines schönen Tages ein fremder Mann kam, die Tierchen sich besah und eines, eben oben besagtes, herausnahm und mit auf einen etwa sieben Kilometer entfernten Siedlerhof nahm. Dem Schweinchen paßte der Wohnungswechsel und die Einsamkeit in dem neuen Stalle keineswegs. Gleich bei der ersten Fütterung schlief es aus dem neuen Stall, an der erkauten Mauer vorbei und los: über Felder, Wiesen und Wege im höchsten Tempo geradenwegs nach Giesendorf zurück.

Der Mensch ist für solche Anhänglichkeitsbeweise von Tieren immer dankbar, und so wurden auch in beiden Fällen, beim Gänserich und beim Ferkelchen, die Kaufverträge rückgängig gemacht, so daß die heimattreuen Tiere ihr Ziel erreicht haben.

Das Auge des Kä.

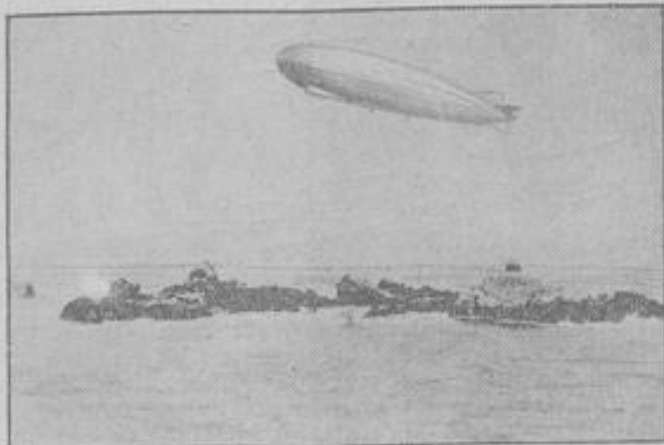
Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Bretter, G. m. b. H., Rastatt.

Er sah die Ampel hinter blutroten Nebeln brennen, sah in einem Spiegel sein Gesicht, verfallen und erdgrau. Er starrte an seinem Atem.



„Sie ist tot, Morthy! Sie ist tot! Nimm den Kopf hoch! Sie ist tot!“
Er trat einen Schritt näher an das breite Bett, neben



„Graf Zeppelin“ über dem Atlantik

Das ist das erste Bild, das „Graf Zeppelin“ auf seinen regelmäßigen Fahrten zwischen Deutschland und Brasilien über dem Atlantik darstellt. Es ist 2400 Kilometer von der brasilianischen Küste entfernt aufgenommen und zeigt das Luftschiff beim Überfliegen der Felsen von St. Peter und Paul.

Billige Hypothekendarlehen?

Von den 300 privaten Bauparlaffen, die in den letzten Jahren in Deutschland in schneller Folge entstanden, sind seit Inkrafttreten des Gesetzes vom 6. Juni 1931 bis jetzt etwa 70 durch das Reichsaufsichtsamt geprüft worden, mit dem wenig erfreulichen Ergebnis, daß ungefähr die Hälfte als nicht zum weiteren Geschäftsbetrieb geeignet befunden wurde. Es handelt sich dabei zwar zum größten Teil um kleine und mittlere Unternehmen, doch sind auch größere darunter, wie z. B. die „Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Bremen (Bauwirtel)“. Nunmehr soll die Prüfung in beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden, damit möglichst gegen Ende des Jahres ein Überblick darüber gewonnen werden kann, welche von den privaten Bauparlaffen erhalten bleiben.

Auf die erste Begeisterung im Bauparlaffenwesen ist eine deutlich feststellbare Ernüchterung eingetreten. Die privaten Bauparlaffen haben daran selbst einen großen Teil Schuld, da sie auf die Dauer hatten können. Sie wichen daher Hoffnungen, deren Nichterfüllung den ihnen angeschlossenen Bauparlaffen schwere Enttäuschungen bereiten werden. Es unterliegt ja für den Kaufmann seinem Zweifel, daß der Werberfolg der privaten Bauparlaffen vor allem den in Druck- und Werberwerbungen gemachten Versprechungen zuzuschreiben ist. Denn wenn in Zeiten einer großen Kapitalknappheit auf einmal Hypothekendarlehen nicht nur zu einem halbdigen Termin, sondern auch zu aufsehenerregend außerordentlich günstigen Bedingungen in Aussicht gestellt werden, dann besteht sicher für den Laien in finanziellen Dingen die Verlockung, von dieser ungewöhnlichen Gelegenheit, schnell und billig zu einem Hypothekendarlehen zu kommen, Gebrauch zu machen. Die falsche Beurteilung war aber nur in der Zeit des ersten Aufstieges dieser zum größten Teil unrentablen Bauparlaffen möglich. Heute werden die meisten Bauparlaffen, die nach den ihnen gemachten Versprechungen gehofft hatten, in wenigen Monaten ihr Hypothekendarlehen zu bekommen, viele Jahre in Zahlungen warten müssen. Am schlimmsten wirkt sich dies gerade bei den „billigen“ Bauparlaffen aus, die Geld zu 0% oder 1% verleiht und andererseits natürlich für die gemachten Einzahlungen ebenfalls keine Anken verspricht. Bei fast allen diesen Unternehmen gilt das sog. Wertsparren, d. h. wer Sonderleistungen machen kann, der kommt auf Kosten der übrigen Bauparlaffen schneller zu seinem Ziel. Der wirtschaftlich härtere trägt also den Sieg davon über den wirtschaftlich schwächeren Bauparlaffen, eine Tatsache, die gerade bei den sich am sozialsten abhebenden, sogenannten „Mammon- und „Rindmutter“ weiterenden Bauparlaffen festzustellen ist.

Wie sich nun diese „billigen“ Hypothekendarlehen in Wirklichkeit stellen, das soll einmal an einem der vielen von der Bauparlaffen-Autorität, Baurat Dr. H. Stettin, durchgerechneten Beispiele verdeutlicht werden. Es handelt sich um eine Bauparlaffe, die die Entlohnung nicht verspricht und die

Hypothekendarlehen zu angeblich 1% Zinssätzen gewährt. Wie häufig leben diese Bedingungen für den Laien aus? Und wie stellen sie sich in Wirklichkeit? Selbst wenn ein Bauparlaffer sofort nach Beitritt zu dieser Bauparlaffe ein Darlehen erhält, dann muß er tatsächlich nicht die angegebenen 1%, sondern 3,1% bis 4,2% Zinssätzen bezahlen! Wenn er in 10 Jahren, der durchschnittlichen Barzeitszeit, an die Reihe kommt, dann kostet ihn das Hypothekendarlehen bereits 13,7% bis 18,8% Zinssätzen! Und wenn er erst in 20 Jahren, der längsten Barzeitszeit bei dieser Bauparlaffe, sein Darlehen bekommt, dann hat er bereits viel mehr eingezahlt, als das Darlehen überhaupt beträgt und fast 50% bis 75% auf das Bauparlaffen in der also im Durchschnitt ein teures Geschäft, im ungünstigen Fall aber ein direktes Verlustgeschäft. Daher kommt auch Baurat Stettin zu seinem Urteil: „An den Werberwerbungen der Bauparlaffen wird in der Regel die Willkür der Darlehensgeber als ausschlaggebender Faktor angerechnet. Man muß sich immer wieder wundern, daß es eine Vereinfachung beliebiger Menschen fertigmachen soll, was erhofften, gemeinnützigen Einrichtungen nicht möglich ist. Die Aufführung ist einfach. Die billigen Darlehen sind Bluff, sie beruhen auf Fiktionen, unüberprüflichen Darstellungen und finanziellen Konstellationen. Es gibt keine private Bauparlaffe, die billige Darlehen bieten könnte. Die Darlehen sind unter Berücksichtigung der tatsächlichen Barzeitszeiten (und des Zinsverlustes beim Ausparen!) für die Mehrzahl der Bauparlaffen immer teurer, einerlei ob das Geld angeblich 0% oder 1% oder 2% jährlich kosten soll. Wenn einzelne wenige Bauparlaffen bei solchen Unternehmen ein Vorausdarlehen erhalten, so bildet das eine seltene Ausnahme, die sehr oft nur auf Personen aus-“

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 7.55 Wasserstands meldungen; 11.50 Nachrichten; 12 Konzert; 12.50 Nachrichten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13 Mittagskonzert; 14 Nachrichtenbericht; 14.10 Schallplatten; 15 Giechener Wetterbericht; 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 16.55 Wirtschaftsmeldungen; 17 Konzert; 18.15 Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Nachrichten.

Mittwoch, 4. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.20 Jugendstunde; 18.25 „Die Freizeitgestaltung des Erwerbslosen“, Vortrag; 18.50 „Buchhaltung und Klein gewerbe“, Vortrag; 19.15 Kunst und Wissenschaft; 19.30 Frühling an der Bergstraße; 20 Seiter Musik; 21 Dichtergalerie: Wilhelm Lehmann; 21.30 Unheimliche Stunde; 22.15 Nachrichten; 22.30 Klaviermusik; 23.15 Nachtmusik.

Donnerstag, 5. Mai: 6.15 Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenfeier; 9.20 Stunde des Chorgesangs; 10.30 Frankfurter Volkslied; 11 Zwei Erzählungen; 11.30 Bach-Kantate; 12.10 Von Kassel; 15 Jugendstunde; 16 Konzert; 18 „Die große Katharina“, Oper; 18.25 „Mittelmeer im April“; 18.50 Eine Viertelstunde Vorli; 19.05 „Dies nebenbei“, Prosa; 19.20 Sportbericht; 19.25 Auto- und Flugturnier in Wiesbaden; 19.45 Operetten-Konzert; 21.20 Österreichischer Heimatabend; 22.30 Nachrichten; 22.50 Nachtmusik.

Freitag, 6. Mai: 18.25 „Astrologie“, Vortrag; 18.50 Vortragsvortrag; 19.20 Volks- und Studentenlieder; 20 Konzert; 21 Zwei Kurzgeschichten; 21.20 Konzert; 22.20 Nachrichten; 22.45 Nachtkonzert.

Samstag, 7. Mai: 10.20 Schulfunk; 14.40 Giechener Wetterbericht; 14.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15 Jugendstunde; 16 Musikstunde; 18.25 „Sportlieger“, Vortrag; 18.50 Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftslage der Völker; 19.30 Kirchblüte im Renjal; 20.15 „Frühlingslust“, Operette; 22.20 Nachrichten; 22.45 Jazz auf zwei Klügeln; 23.15 Nachtmusik.

den regungslosen, weißgekleideten Körper, der dort lag und broch in die Knie, umklammerte die Schenkel der Toten, richtete sich auf, schlang zwei fröhliche Töne um ihren Nacken, suchte mit seinen Lippen einen Mund, der halb geöffnet war und nicht mehr sprach.

Da war ein Geräusch an der Tür, die offen geblieben war, und ein Gevitt von Stimmen.

Morothy erhob sich. Er tat einen Schritt und umklammerte mit der Linken fest die hochaufgeschwungene Wand des Bettes.

Ein Mann trat aus dicht wallenden Nebeln vor ihn hin. Es war Hurriman.

„Hurriman —“ flammte Morthy, — „Hurriman —“ Aus seiner linken Hand kam ein furchtbarer Schmerz, und er sagte vollkommen ruhig: „Meine Frau hat sich das Leben genommen, Hurriman. Sie ist tot — ja —“ Er warf einen Blick zurück auf die Tote und wandte den Kopf wieder ab. „Sie ist tot — sehen Sie! Aber wir sollten wohl einen Arzt benachrichtigen, Hurriman —“

Und er ging mit festen Schritten hinaus aus dem Zimmer, vorbei an fremden Gesichtern, die ihn mitteilend und voller Trauen anstarrten.

Morothy erfüllte seinen Schwur: Er sah das Auge des Kä in die Hände Oppens, und fünf Tage später, bei Sonnenanfangs ging die Nacht „Donnerstag“ in See, trug an Bord die tote Elja Karolh, trug sie hinüber über den Atlantik in die letzte Heimat.

23. Kapitel.

Bernid ging mit langen Schritten in dem Zimmer auf und ab, als Oppen von seinem Gange zu Morthy zurückkehrte. Er war viel zu sehr mit eigenen Gedanken

beschäftigt, als daß ihm das Schweigen Oppens aufgefallen wäre. Er fragte auch nicht, woher Oppen kam. Weber Bernid noch Elminor waren von der Bitte, Moorlyhs Bitte, unterrichtet worden.

Zuweilen blieb Bernid vor dem großen Schreibtisch stehen, stützte sich auf die Platte und las kopfschüttelnd in dem Schreiben, das vor ihm lag. Dann nahm er seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf.

„Es sieht düster aus, Konni!“

Oppen gab keine Antwort, er hatte Mantel und Hut nicht abgelegt, sah hinauf auf den Zirkelhof, wo Berge von verrosteten Formkästen aufgestapelt lagen.

„Es sieht düster aus, Konni“, wiederholte Bernid, ohne auf den Freund zu achten. „Die Amerikaner geben uns nicht viel nach. Die Geschwindigkeit, die sie erreicht haben, sind bedeutend. An Willigkeit nehmen wir es mit jedem auf, darum ist mir nicht lange, aber stelle dir vor: 268 Stundenkilometer im Durchschnitt bei dieser Strecke! Wir schaffen's nicht!“ Er blieb auf dem Fleck stehen und dachte angestrengt darüber nach, was nach einem Mißerfolg eigentlich kommen sollte. Er sah Oppen plötzlich an: „Hörst du Konni? Du machst ein Gesicht, als seien auch dir alle Felle weggeschwommen!“

Oppen hob den Kopf: „Elja Karolh ist tot, Dolf!“

„Tot?“

„Ja. Ich habe sie noch einmal gesehen. Sie hat sich das Leben genommen. Sie war erblindet.“

„Du hast sie gesehen?“

„Ja, ihr Gatte hat mich zu sich gebeten.“

„Ranu?“

„Sie hinterläßt mir ein Andenken, einen Stein, an den sich für uns gemeinsame Erinnerungen knüpfen. Den gab er mir —“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Weltreich führt Krieg — gegen einen Bazillus

Der Roman eines gigantischen Experiments

Kriegserklärung und Mobil-
machung.

Man schreibt das Jahr 1914. Soeben hat der Weltkrieg begonnen; heroischer Kampf und Tod hält die Menschen in Bann. Um diese Zeit beginnt drüben überm Ozean, in den Vereinigten Staaten, die erste Spanne eines anderen gigantischen Kampfes, von dem wir in Europa nicht viel erfahren haben, der aber doch ob seiner Dramatik und seiner wilden Entschlossenheit wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es ist der über Jahre hinaus verteilte mörderische Krieg gegen den stärksten und jähesten Bazillus, den wir überhaupt kennen — gegen den unfähigbar winzigen und unvorstellbar heimtückischen Erreger der Maul- und Klauen-
seuche.

Eines heißen Herbsttages bricht die Seuche im Herzen der Vereinigten Staaten aus. Die Farmer zu Michigan, wo sie sich an wenigen Stüd Vieh — zuerst zeigt, wissen, was das heißt, und mit ihnen die Regierung — das kleinste, nicht einmal steinadels-
spitzengroße Stüd Leben, in dem ich der Bazillus eingenistet, kann den Untergang bedeuten für die zweihundert Millionen Kinder, Ziegen und Schweine der nordamerikanischen Union; schneller und radikaler Kampf gegen die Seuche ist also gleichzeitig der Krieg gegen Hungersnot und den größten wirtschaftlichen Niedergang eines ganzen Weltreiches! Die Regierung wird bestürzt — die Regierung macht den Wissenschaftler John Mohler mit einem Heer mobil. Auftrag: Vernichtung der Seuche, koste es, was es wolle! Man denkt logisch dort drüben, wenn die Gefahr brennend ist — für Mohler heißt es kühl und knapp — nicht flurieren — austrotten!

Borposten-Kämpfe.

Er fährt nach Michigan. Er arbeitet. Sechs Tage darauf schneit auf 39 Höhen das Vieh auf ominöse Art. Ein Monat vergeht — und in 22 Staaten der Union lobert die furchtbare Krankheit empor. Was tun? — Ganze Farmen werden in Karbol getaucht, werden desinfiziert, Gebäude, Menschen, Vieh; Quaran-

tänen werden errichtet, das franke Vieh geschlachtet — die Epidemie bricht allenthalben weiter aus, gleicht einem Trommelfeuer, man weiß keinen Anfang und kein Ende mehr. Das Gift springt über hunderte von Meilen, macht die tollsten Zirkadurven, das ganze Land ist verseucht — die Fleischverjüngung eines Weltreichs ist auf das gefährlichste bedroht...

Die erste Schlacht.

Mohler entschließt sich kühl und nüchtern zu einem gigantischen Experiment —: wenn man mit keinem Serum, mit keiner Heilmahnahme heran kann an den anstehenden aller Bazillen, dann muß man eben die Pestträger unter die Erde bringen, muß sie austilgen bis zum letzten winzigen Rest.

Das Massenschlachten beginnt. Die Regierung zahlt an die Viehzüchter als Abstand zunächst einmal neun Millionen Dollar, damit Mohler seine Abwehrschlacht schlagen kann. Wie geht sein Experiment vonstatten? Ein Farmer hat zu jener Zeit auf einem Kongreß in Chicago bittere Klage geführt und uns damit einen Fingerzeig gegeben: „Da ist ein Züchter mit einer fünfzigköpfigen Herde 1300 Pfund schwerer junger Ochsen, die an demselben Tag auf den Markt gebracht werden sollen. Vier Meilen weit weg bricht unter einer Herde Milchkuhe die Maul- und Klauenseuche aus. Quarantäne! Drei Wochen lang werden die Ochsen eingesperrt — eins von den Tieren erkrankt auf unvorstellbare Art. Die übrigen neunundvierzig werden in einen Graben hineingetrieben, erschossen und mit Kalk begossen...“

Waffenstillstand.

Zwei Jahre lang dauert diese erste Spanne des erbitterten Kriegs der Vereinigten Staaten mit dem Bazillus. Mohler rast mit einem Heer von Helfern durch die ganze Union, er ist kein Wissenschaftler mehr, er ist ein Schlächter, der rücksichtslos im Blut der Tiere wadet — nach zwei Jahren ist die erste Schlacht gewonnen, die Seuche vereht langsam. Es wird Friede. Aber der alte Satz: „Si vis pacem, para bellum!“ hat, auf den besonderen

Fall umgedeutet, auch für John Mohler noch höchst gegenwärtige Geltung —: jetzt, im Frieden, rüstet er für einen neuen Krieg, den er ahnt, rüstet für die letzte Feuerprobe.

Der Friede — oder besser: Waffenstillstand — dauert neun Jahre. Da, zu Ende des Jahres 1923, verweigern in der Gegend von Oafland einige Stüd Rindvieh aus einer prächtigen Herde plötzlich die Nahrung. Alle Tiere werden geimpft — die Seuche ist wieder da!

Der Höhepunkt des Krieges.

Im gleichen Augenblick macht sich Mohler mit seinen Helfern auf, rast „auf Grund eines sorgfältigen Mobilisierungsplanes“, wie er selbst sagt, nach Oafland. Ans Wert! Es gilt, so lange zu morden, bis auch das letzte Atom des Seuchenvirus verscharrt ist! Schwere Maschinen zum Auswerfen von Gräben rollen durch das Land. Eine Farm. Halt. Unternehmung der Herden. Ah —: zwei Tiere, die hinken, die schmahen. Genügt. Die Maschinen beginnen zu rattern und zu schaufeln. In zauberischem Tempo werden Gräben ausgeworfen. Achtung —: das Korps der Gehilfen, in Schutzkleidung, wie sie für diesen Krieg besonders erdacht ward! Her mit Chloroform, Kreosol, Formalin! Und nun hinein mit der prächtigen Herde in den Graben — man muß zum Wohl des großen Ganzen erbarmungslos sein können! Die Front der Kämpfer gegen Seuche und Hunger formiert sich. Gewehre an die Schulter! Kommando. Die Salven krachen. Binnen einer halben Stunde lebt kein Tier mehr jener Herde, von der nur zwei, drei Exemplare erkrankt waren. — Genug? — Noch nicht genenug! Der Farmer ist zwar mit Regierungsgeld entschädigt worden. Aber wer weiß — vielleicht kommt ihm der Gedanke, nachts seine Leute zu dem Massengrab zu schicken, um wenigstens die Häute seiner Tiere zu retten und zu verschachern. Also springen Mohlers „Soldaten“ in die Grube, zücken die Messer, zerschneiden an den noch warmen Kadavern die Häute, schütten in die Wunden Aethylalkohol.

Nach einem Monat erklärt Mohler aufatmend: „Ich glaube, wir haben gesiegt!“ Am gleichen Tag, da er den Ausruf tut, beginnt die Seuche im Yosemite-

losurajen, in einem wilden Bergland, wo Schutzmaßnahmen kaum möglich sind. Zehn Tage später sind zehntausend Stüd Vieh dieser Gegend erkrankt. Mohler reitet in die Berge, sieht sich um. Nein, hier, aus felsigem Grund, können keine Maschinen keine Gräben auswerfen. Also muß man die Gräben benutzen, die die Natur selbst geschaffen hat! Man treibt die Herden in verlassene Schluchten, verlassene Eisenbahntunnels, schießt sie ab, verscharrt sie, indem man die Wände der Schluchten und Tunnel sprengt und unter den stürzenden Trümmern die Kadaver begräbt. Aber ist man in der einen Gegend so weit, daß man feufzen kann: „Siege!“ — so gilt es, sich sofort hunderte von Meilen weiter weg von neuem zum Angriff zu rüsten. Monate lang wagt die Schlacht, deren Schauplatz das ganze Land der weiten nordamerikanischen Union ist, unentschieden hin und her.

Die Entscheidungsschlacht.

Nach einem Jahr glaubt Mohler abermals, den unheimlichen Gigantenkampf gewonnen zu haben. Da erleidet er den härtesten Schlag —: irgendwo hoch oben in der Sierra, in den Niagarabergen, findet ein Viehzüchter in der Einsamkeit einen toten Hirsch. Steigt vom Pferde und untersucht die Leiche. Stutzt. Pfeift durch die Zähne. Zieht sein Messer, löst dem toten Tier Kopf und Hufe, reitet wie der leibhaftige Teufel zum Lager des Generalissimus John Mohler. Weiß stumm seine seltsamen Trophäen. Mohler erstarrt; der Viehzüchter hat recht gesehen —: der Hirsch ist unzweifelhaft an der Maul- und Klauen-
seuche eingegangen! Das verheerende Gift ist dem menschlichen Verteidigungsheer entslüpft — nun sieht der Feind wohlverschauzt in der Wildnis, fast unangreifbar. Endlich will doch Verzagen und Mattigkeit den eisernen Willen Mohlers beugen. Aber schon hat er sich wieder in der Gewalt. Er drahtet an die Regierung um die Erlaubnis, „den Viehbestand aller Gebiete auszurotten, in denen dies für notwendig erachtet wird“.

Diese Genehmigung erhält er. Zugleich aber bricht unter den Jägern und Tierliebhabern ein wütender Protest aus; in einzelnen Gegenden kommt es zu Aufständen. Mohler bleibt fest. Er konstatiert: „Wir stehen vor

der ernstesten Situation, die jemals in der Frage der Seuche die Vereinigten Staaten bedrohte“. Er handelt. Die Entscheidungsschlacht beginnt. Man legt in den verseuchten Wildrevieren vergiftete Köder zu Hauten; die Köder verlangen nicht. Also muß man schießen.

Und man schießt. Ein ganzes Jahr lang dauert diese furchtbare Jagd. 22.000 Stüd Vieh schätzungsweise finden den Tod — der zehnte Teil der Toten zeigt die Symptome der Seuche. Tag und Nacht trachen die Gewehre. Dann ist es geschafft...

Sieg.

Man triumphiert nicht frühzeitig, o nein, Mohler hat viel dagelernet. Drei Jahre hindurch beobachtet er mit seinem Heer, das unter den Waffen bleibt, den gesamten Viehbestand und den gesamten Viehbestand der Vereinigten Staaten auf das Feinlichste. Aber man findet kein krankes Stüd Vieh mehr. Das schier Unmögliche ist gelungen —: man hat in größtem, aber bitter notwendigen Morden die Seuche selbst getötet. Da endlich gibt auch Mohler zögernd zu: „Wir haben den gewaltigen Krieg endgültig gewonnen“ — und fügt daran die schließliche Feststellung: „Die in den letzten vierzig Jahren durch Quarantäne, Massenschlachten und Desinfektion entstandenen Verluste sind einschließlich der Entschädigungsgelder, Betriebskosten und anderer Speien noch nicht so groß, wie die Verluste eines einzigen Jahres sein würden, hätte man die Seuche bei uns festsetzt lassen“.

Heute ist kein Atom des Lebens den furchtbaren Giften mehr über amerikanischem Boden zu finden. Gesiegt hat in dem wilden Krieg eines Weltreichs gegen einen Bazillus: der Mensch.



Ergebnis: ...
Rummer 54
Deutscher
Trotz Terror und ...
Bei den Landta
memelländischen Be
nordrechtlichen Ei
klauern einen über
bisher vorliegenden
lag, abgesehen von
hebe Zusammenkeh
ausgelöste frühere
ordnenen werden
gen auf die Landn
10), auf die Volksp
(4), auf die Komm
nen zusammen 5 (5
gebnis wie folgt a
Landwirtschaftspar
Volkspartei
Sozialdemokraten
Kommunisten
Staater insgesamt
Hausbesitzer
Die Wahlbe
mar, dürfte an 95
zahl von Orien wä
100 vom Hun d
wurden auf Tragbo
Wahlergebnis, das
Kautzliche Gewaltpo
bei außerordentlich
Wahl
Die Folgen der K
Wahl
Das memelländ
Mischen Kresen w
gen der selbst für
kommenen Niederl
läufig nach völlig
In politischen
der Wahl, der als
rigen Memelländ
ohne Zweifel schw
und wahrscheinlich
sch ließten wird. A
daran, unter Umst
da in Kowno bepa
bei der Wahl milg
Regierung
Rüdt
Nach einer Sig
sch, sozialen Partei
den Beschluß fahte
r tritt der R
dem betraute die k
der Beschäfte und
die Frage der Neu
In parlamenta
daß die Betrauung
Landwirtschaftsmi
auch Bemühungen
sondern auch die
heit zu gewinnen.
Vergleichsverfah
Ueber die Verb
neführers der He
emberg, wur
das gerichtliche
Der Gläubigern j
ten worden.
Bomb
Auf den So
Herpräsident
Bombenansch
Die Bombe
Schienen aufgeris
hier und drei ve
Anschlagsstelle pa
moniker, der Ers
wer und andere b